



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Sicherung der Alpenstrassen unter Otto I. durch Marken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

ihrer Vor- und Nachteile für Deutschland, gehört nicht in dieses Buch; hier nur so viel, dass sie ein mächtiges Förderungsmittel der Bildung geworden, sei es auch nur dadurch, dass sie in Deutschland das Städtewesen vorbereiten halfen, das sich nach einem halben Jahrhundert, unter den ersten Kaisern aus dem fränkischen Hause, zu entwickeln begann. Bei der hohen Wichtigkeit der Kaiserkrone und somit auch Italiens, sind vor Allem die Massregeln in's Auge zu fassen, wodurch Otto und seine Nachfolger sich den Besitz jenes Landes bleibend zu sichern gesucht. Wir treffen hier auf fortifikatorische Anstalten.

Schon oben (pag. 14) wurde der römischen Alpenstrassen durch die Thäler der Rhone, des Rhein, der Etsch und über die karnischen und norischen Alpen gedacht; von ihnen führen nur zwei direct und in der kürzesten Richtung nach Deutschland, die eine durch das Rheinthal nach Schwaben und den Mittelrhein, die andere durch das Etschthal nach Bayern und Sachsen; sie bildeten die Hauptarterien des stets zunehmenden Verkehrs zwischen Italien und Deutschland; auf der einen oder auf der andern zogen die Kaiser mit ihren Heeren nach Rom, es ist hier daher hauptsächlich nur von diesen beiden Strassen die Rede. Das erste und sicherste Mittel für ihre Deckung war die ständige Besitznahme des südlichen Alpengehänges und jenes Theiles der lombardischen Ebene, der den Austritt dieser Strassen aus dem Gebirge umschliesst. Eine solche strategische Anstalt ist einem grossen Brückenkopfe vergleichbar, die Brücke ist keineswegs hinreichend, wenn man sich jenseits derselben, auf dem feindlichen Ufer, nicht gesichert und zweckmässig aufstellen kann.

Keine dieser Strassen windet sich wie ein einzeltes Band durch die Alpen, sondern jede sendet dort, wo grössere, langgestreckte Thäler beginnen oder sich ausmünden, vor- oder rückwärts Verästungen aus. Der Verästungen der schwäbischen Alpenstrasse, die auf dem nördlichen Abhange, sämmtlich oberhalb Chur sich vereinigten, haben wir bereits oben gedacht (pag. 74). Auf dem südlichen Abhange vereinigten sie sich ebenfalls an der Ausmündung des Bergell in's Jakobsthal bei Chiavenna (Clavena) und zogen in einem einzigen und kurzen Stamm über Samolaco (Summolacu) an den Comersee. Die bayerische Strasse, nachdem sie bei Botzen die durch das Vintschgau und durch das Thal der Eysak ziehende Verästungen aufgenommen, sendet bei dem altrömischen Trient einen grossen Ast durch das Val Sugana nach Primolano, wo sich derselbe in zwei Aeste spaltet, deren einer bei Bassano in die lombardische Ebene tritt, während der andere sich im Gebirge bis Feltre fortsetzt, und nachdem er einen neuen Ast gegen Treviso gesendet, in stets östlicher Richtung sich in den nach Aquileja führenden Strassenzug der kärnthnischen Alpen verzweigt. Weiter abwärts im Etschthale bei Roveredo, oberhalb der Engpässe (Serravalle und der Veroneser Clause) sendet

die Hauptstrasse abermals einen Seitenast durch das Arsathal und den oberhalb desselben befindlichen Pass nach Vicenza. Alle diese Seitenäste liegen auf dem linken Ufer der Etsch, auf dem rechten finden sich keine; jene durch das Sarcathal an den Gardasee ist aus der neuesten Zeit. Auf diese Weise konnte die in das Etschthal eingeklemmte Hauptstrasse, in der Strecke von Trient bis Verona, von Vicenza, Bassano, Treviso und Aquileja aus umgangen, und ein auf jener Hauptstrasse gegen Verona vorrückendes Heer in Flanke und Rücken gefasst werden; daher die Ausdehnung der von Otto I. angeordneten veronesischen und aquilejischen Marken und ihre Trennung vom italienischen Reiche, schon bei der Belehnung Berengars; daher ihre Vereinigung mit Bayern unter Herzog Heinrich, dem Bruder Otto's; daher denn endlich auch, nach der Trennung Kärnthens und dessen Erhebung zu einem besondern Herzogthum, die grundsätzliche Uebertragung desselben, sowie der Mark Verona und des Patriarchats Aquileja, an Deutsche.

Der schwäbische Strassenzug über Chur, der sich nur im höchsten Gebirge in mehrere Verzweigungen spaltete, auf den südlichen und nördlichen Abhängen aber vereinigt blieb, war von der Lombardei aus keineswegs zu umgehen oder in Flanke und Rücken zu fassen. Daher dort keine, zur Vertheidigung hergerichtete und zum Reiche gezogene Mark. Die festen Plätze Como, Mailand und vor Allem der grosse centrale Waffenplatz Pavia genügten. Hier liess schon Karl der Grosse, bei der Rückkehr von seinem zweiten italienischen Zuge, eine Besatzung aus fränkischem Dienstfolge.

Betrachten wir nunmehr die Anstalten zum unmittelbaren Schutz dieser beiden Strassen. Dass an ihnen sich römische Castelle erhoben, erhellt aus den schriftlichen Aufzeichnungen, aus den Namen und aus den noch hin und wieder erhaltenen Trümmern. Italien war nicht nur das Land der grossen Städte, sondern auch, schon seit Theodorich, das Land der zahlreichen Burgen. Befestigte Marktflecken, in der Art der französischen bourgs, werden, wie in Deutschland so auch hier, keine gefunden.¹ Aus den Decurionen und den Consularen der Städte, sowie aus den von Karl dem Grossen angeordneten Gaugrafen, waren in der Zeit des allgemeinen Verfalles unter den Carolingern, in den

¹ *Paucae ante illa tempora (Saec. X.) numerabantur Urbès et Castella, quibus firmissima forent moenia et propugnacula. Nullam externi hostis incursionem sensit haec Italiae portio a compluribus annis. Quare patebant omnia et Castella potissimum ac Vici latissime expositi erant barbarorum impressionibus. Nam qui Burgi appellabantur, Isidoro teste, fuerunt domorum congregationes, quae muro non claudebantur. Romanorum quidem et Gothorum sub dominatione munitissimis Castellis Italia abundavit. Muratori Antiquitatt. Italicae Medii aevi. Dissert. XXVI. de Militia saeculorum rudium. I. II. p. 464. Mediol. 1739.*

Städten wie auf dem Lande, zahlreiche Herrengeschlechter erwachsen, welchen es gelang, in jener Zeit der Anarchie und Partheiung, ihren Besitz sowie ihren Einfluss zu sichern und zu erweitern. Alle hatten ihre befestigten Wohnsitze — Burgen — ausserhalb, bisweilen auch im Innern der Städte. Als diese durch die Exemtionen der sächsischen Kaiser immer mehr in Aufnahme kamen und ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen begannen, zog ein Theil des Landadels in die allmählig faktisch freien und mächtigen Städte, wo er bereits Standesgenossen fand und nahm seine Burgen dahin mit. So finden wir denn schon gegen das Ende des X., hauptsächlich aber im XI. und XII. Jahrhundert, die grössern lombardischen Städte mit den hohen viereckigten Thürmen solcher Burgen wie übersät.¹ Der Gedanke, den Besitz der beiden so hochwichtigen Verbindungslinien mit Deutschland durch ständige, stets bewaffnete Burgen in der Art zu behaupten, wie jene der deutsch-slawischen Gränzlinien, lag nicht nur sehr nahe, er wurde auch durch die damals noch zahlreichern Ueberreste römischer, und auf der bayerischen Strasse auch ostgothischer Burgen gegeben, schon Theodorich hatte das altrömische Trient wieder befestigt. Von den höchsten Alpen bis oberhalb Chur liegt die schwäbische Strasse innerhalb des romaun'schen, bis jenseits Trient die von Verona herziehende bayerische Strasse innerhalb des italienischen Sprachgebiets. Wie damals (und auch noch in den zunächst folgenden Jahrhunderten) nach deutscher Sitte die ständige Burghut und zwar der Befehl daselbst dem höhern, der Besatzungsdienst aber dem niedern, wegen der Wehrhaftigkeit keineswegs leibeigenen Dienstgefolge, übertragen und dafür lehenbarer Grundbesitz gegeben wurde, haben wir so eben gesehen. Die von den Deutschen erbauten und besetzten Burgen wurden mit deutschen Namen bezeichnet, daher die grosse Anzahl deutscher Namen solcher, an beiden Strassen im romaun'schen und im italienischen Sprachgebiet

¹ Sie gaben Anlass zu den Beinamen „turrita Cremona, turrita Pavia“ u. s. w. (letztere Stadt zählte deren über 160) und bildeten den Kern eines auf zwei oder drei Seiten sie umgebenden, im Erdgeschoss nur mit Schiesscharten, oben mit Zinnen versehenen Wohnhauses. In Rom war das Haus des Crescentius, von welchem die drei untersten Geschosse noch aufrecht stehen, wohl auch ein, wenn auch etwas niedrigerer Thurm. Auf seinen beiden in's Freie gerichteten Seiten zieht sich oberhalb des Erdgeschosses ein 3 $\frac{1}{2}$ ' vortretender, von schmalen gekuppelten Fenstern durchbrochener und mit einem Dache bedeckter „Umgang“ hin: (Seroux d'Agincourt. Mont. Arch. T. 34.) wohl das erste und ausnahmsweise Beispiel eines solchen im Abendlande, in so früher Zeit (XI. Jahrh.), wahrscheinlich nach einem byzantinischen Muster. Crescentius, † 998, und sein Sohn Nicolo waren in stetem Verkehr mit den Griechen. Uebrigens verloren alle diese Thürme sehr bald ihre defensive Bedeutung und dienten nur noch zur Auszeichnung einer adeligen Wohnung. In einigen Städten diesseits der Alpen (Regensburg, Augsburg, Metz u. s. w.) finden wir ähnliche aus einer allerdings viel spätern Zeit.

liegenden Burgen,¹ deren in der Nähe angesiedelte niedere Dienstmansschaften ihre Freiheit und Sprache bewahrten; daher an der Churer Strasse, im Schamser- im Rheinwald- im Savien-Thal, an der Trienter Strasse aber und zwischen ihren östlichen Verzweigungen, in den vicentinischen und veronesischen Communen, jene

¹ Solcher Burgen, im romaun'schen Sprachgebiete der Churer Strasse, werden von der Höhe des Splügenpasses durch das Oberrheinwald- und das Schamserthal abwärts bis Hohenrhätien, auf einer Länge von 7 Stunden Weges, nicht weniger als acht gefunden. Zur Burg, Rinkenstein, Bärenburg, Vergenstein, Oberstein, Hasselstein, Obertagstein, Hohenrhätien. Die meisten solcher deutschen Namen werden oben am Anfange der Thäler gefunden, durch welche die verschiedenen Strassenäste führen, möglichst nahe an der Passhöhe, so im Averserthal (das in das Oberrheinthal sich ausmündet), mitten unter den einsamen Sitzen freier Walser; in Madris, wo sich die vom Settimer herkommende Pässe vereinen, heissen noch zwei Orte „beim Thurm“ und „bei der Burg;“ gegen die Passhöhe des Julier liegt zunächst die Burg Marmels, etwas tiefer die romaunische Burg Spliasch, alsdann aber wieder die deutschen: Tinzen und Rauschenburg u. s. w. An dieser römischen, auch im Mittelalter sehr gangbaren Handelsstrasse, die durch das Oberhalbsteiner Thal ziehend, sich bei Tiefenkasten in zwei Aeste spaltet, deren einer direkt nach Chur führt, während der andere durch die Gebirgsschlucht des Schyn, der Albula folgt, und sich unterhalb Hohenrhätien mit der vom Splügen nach Chur führenden Strasse vereinigt, liegen nur allein im 5-6 Stunden langen Oberhalbsteiner Thale nicht weniger als 13 Burgen, meistens in kaum erkennbaren Trümmern und ohne Namen. Weiter östlich tritt am weitesten hinauf, an die Kalksteingehänge des Albulasattels, die Burg und die Herrschaft Greifenstein, wo sämtliche über diesen Sattel ziehenden Pässe und Pfade zusammenlaufen.

An der Trienter Strasse können wir die deutschen Namen der im italienischen Sprachgebiet liegenden Burgen für jetzt nur so weit nachweisen, als die Tiroler Karte reicht, die wir dem berühmten Bauern Peter Anich verdanken, der bei allen Burgen die alten Localnamen sorgfältig beigesetzt hat. Am grossen Strassenaste durch das Val Sugana liegen, von Trient aus gezählt, die Burgen: Sergnau, Puel, Fornasch, Grüll, Maln, Bergen (Perghin), Selvs, Marter (zwei Burgen dieses Namens), Telfs und Hohentelfs (bei Torcegno), Striegn, Grign, Kofel, beim Eintritte der Brenta in das Gebiet der „Sette Commune.“ Weitere Aufschlüsse über solche Burgen hoffen wir von dem Urkundenbuch des Trienter Hochstifts zu erhalten, dessen baldiges Erscheinen uns durch Herrn Dr. Thomas Gar in Aussicht gestellt ist. Einstweilen mag die Terrainlage der obenerwähnten deutschen Sprachinseln genügen, ihren militärischen Zweck und somit auch ihren Ursprung ausser Zweifel zu stellen. Die erste finden wir bei Trient, im Thal der dort ausmündenden Fersina, durch welches der von Val Sugana kommende Strassenast zieht. Hier bewahren die Ortschaften noch ihre deutschen Namen: Puel, Raut, Erloch, Risslach (Risolengo), Grüll u. s. w. oder die Sprache besteht noch, der Name wurde aber von den Anwohnern, namentlich von den Behörden, italianisirt, wie z. B. Fierezzo, Trasilengo u. s. w. Eine zweite kleine Sprachinsel, weiter abwärts an der Etsch, bildet das grosse deutsche Gebirgsdorf Folgaria; eine dritte die Thäler Val Terragnuola und Val Arsa, die bei Roveredo ausmünden. Auf der Südseite des Gebirgsastes, von dessen nördlichen Halden das Val Arsa herabzieht, beginnen die, einen zusammenhängenden Complex bildenden 13 veronesischen Gemeinden an den Quellen des Progno. Ihre Namen sind: Erbezzo, Bosco, Val di Porro, Alferia, Velo (wo die Versammlungen aller 13 Gemeinden gehalten wurden), Campo Silvan, Agarin, Rovere di Velo, Saline, Tavernole, Badia Calavenna, Selva di Progno, S. Bartolomeo Tedesco. Nach Büsching vermochten sie 15,000 Mann zur Landesvertheidigung zu stellen. Sie standen durch das Val di Ronchi mit Ala und der untern Etsch, durch die südlichen Thäler aber mit Verona in